



Zgodovinski duštor

Maribor

Marburger Zeitung

Schriftleitung, Verwaltung, Buchdruckeret, Maribor, Jurčičeva ulica 4. Telefon 24.

Bezugspreise: Abholen monatlich ... D. 10,- ... Einzelnummer ... 1,-

Nr. 75

Samstag, den 1. April 1922

62. Jahrg.

Abonnements-Erhöhung.

Die Verwaltung der „Marburger Zeitung“ ist, wie die Verwaltung der übrigen Zeitungen, gezwungen, infolge der außerordentlich erhöhten Preise für Papier, Druckereibehelfe und Arbeitslöhne die Abonnementsgebühren mit Postzusatzung und Abonnementsarten auf ... 10 Din. ... zu erhöhen.

Nichtabstimmender bleibt die „Marburger Zeitung“ das billigste Tagblatt Sloweniens. Die Preise für Einzelnummern bleiben wie bisher.

Die Heilmittel.

Groß war seinerzeit die Begeisterung und Einmütigkeit, mit welcher das ganze jugoslawische Volk unter der Führung seiner Nationalräte die Vereinigung der südslawischen Volksstämme und damit die Gründung des SHS-Staates begrüßte.

Der lange Krieg war vorüber und ein moralischer Erfolg von ungeheurer Größe erlitten. Und wie immer, wenn sich Zustände ausgebildet haben, eine gründliche Reaktion eintritt, so hatte auch nach dem mehrjährigen Zerstückelungswerte — dem Weltkrieg — das Schicksal das jugoslawische Volk vor die Aufgabe gestellt, doch endlich einmal seinen eigenen Staat auszubauen, und das war eine Aufgabe, just geeignet, der so lange zurückgehaltene und unterdrückte Schaffensfreude die Zügel schenken zu lassen.

Es ist anders gekommen, als es die jugoslawische Menschheit erwartet hatte. Es entstand ein Streit über die Art, wie das künstliche Staatsgebäude eingerichtet werden sollte. Der Beginn des Baues wurde immer mehr hinausgeschoben und dadurch die quellende Arbeitslust unterbunden und keine zu einem Moment gelegt, die nur zu bald und zu ärgern in die Salme schossen.

In der Folge gelang es wohl den Auserwählten, den Bau nach ihren Plänen auszuführen, doch die Abgeordneten, in ihrer Arbeitsambition geküßelt, sträubten sich, in den ihrem Geschmade nicht entsprechenden Bau einzuziehen. Beide Parteien, die Auserwählten und die Abgeordneten, fühlten sich in der geschaffenen Lage nicht wohl und eine macht der anderen Vorwürfe, sie trüge die Schuld, daß es zu keiner einvernehmlichen und gemeinsamen Arbeit kommen konnte.

Bei dieser Disposition der Geister fängt die Lage an, unhaltbar zu werden. Was kann geschehen? Die Unzufriedenen können mit Mitteln der Gewalt gesprengt, sie in ihrem

Vorhaben gehindert und, wie manche meinen, die Heilung des Krankheitszustandes der Zeit überlassen werden. Das ist wohl eine Methode, die den angestrebten Erfolg erzielen kann, aber die Zeit kann auch ein Bundesgenosse der Unzufriedenen werden, und in dieser Möglichkeit liegt das Gefährliche der Heilmethode.

Druck und Gewalt erwecken immer Gegenwind und Widerstand, und das Leben unter solchen Umständen kann mit der Zeit untraglich werden und zu Handlungen der Verzweiflung führen. Aus diesem Grunde scheint die Heberhebung berechtigt, ob es denn kein anderes Mittel gäbe, das aus dem Wirrsal herausführen könnte.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß all die Unzufriedenen und Abgeordneten nur zerstören wollen; sollte es nicht Mittel und Wege geben, diese auszuscheiden und dann zur Mitarbeit heranzuziehen, zumal es an dem Bau noch vieles Herzurichten gibt? Arbeit war stets ein gutes Mittel, die bösesten Sinnungen zu überwinden, und in unserem Falle läßt die Methode die Gelegenheit, ein Verständnis nachzuholen und den nicht befriedigten und sehr anfechtigen Teilen unseres Volkes dadurch eine Genehmigung zu geben, daß sie in letzter Stunde zu jener Arbeit herangezogen werden, zu der auch sie der Ehrgeiz und ihre Vaterlandsliebe drängt.

Berliner Brief.

Die Wirkung der Reparationsnote. — Die Haltung der Parteien und die Stellungnahme der Regierung. — Verhandlungsmöglichkeiten. — Noch keine Wirth-Krisis.

Berlin, 25. März. (Eigenbericht.)

Die anfängliche Beifügung, mit der die Note der Reparationskommission in den hiesigen politischen Kreisen aufgenommen worden war, ist allgemach einer ruhigeren Auffassung gewichen, ohne daß sich freilich die grundsätzliche Auffassung gegenüber den Reparations- und Garantieforderungen der Alliierten geändert hätte. Immerhin ist man unterdessen zu der Erkenntnis gekommen, daß die Pariser Note jedenfalls keinen ultimativen Charakter trägt, wie das ja auch von London aus verklärt wird, und daß sie Raum für Verhandlungsmöglichkeiten bietet.

Vor allem darüber, wie die Forderung zu verstehen sei, wonach alsbald neue Steuererlagen mit einem Ertrage von mindestens 60 Milliarden Mark eingebracht werden sollen.

Zu der Reparationsnote war bekanntlich gefordert worden, daß die in dem sogenannten Steuerkompromiß zusammengefaßten Vorlagen sofort unter Dach und Fach gebracht werden sollten. Die Mahnung war überflüssig, denn der Reichstag hat das Steuerbündel gestern in zweiter Lesung angenommen und wird es in der nächsten Woche in dritter Lesung verabschieden. Zu diesem Steuerbündel gehört bekanntlich die Zwangsanleihe, die eine Milliarde Goldmark erbringen soll, was nach dem derzeitigen Stande unserer Valuta ungefähr 75 Papiermilliarden bedeuten würde. Die Anfrage der Regierung geht nun vor allem dahin, ob das verlangte neue Steuererkommen von 60 Milliarden Papiermark in diese Anleihe eingerechnet oder noch darüber hinaus aufgebracht werden soll.

Volle Einmütigkeit aber herrscht im Reichstag, sogar einschließend der sonst grundsätzlich ihre eigenen Wege gehenden Kommunisten, darüber, daß die sogenannten Garantieforderungen, die nach hiesiger Auffassung auf eine „Ottomanisierung“ Deutschlands hinausläufen, unannehmbar sind. Die Regierung wird aber der Reparationskommission Vorschläge über gewisse Sicherheiten, freilich auf einer ganz anderen Grundlage, machen, auf der sich nach ihrer Meinung jedenfalls weitere Verhandlungen ermöglichen lassen.

Frankreich beharrt auf der Finanzkontrolle.

Die „N. Fr. Pr.“ meldet aus Paris: Die Erklärung des Reichsanwalters Dr. Wirth im Reichstag fand bereits heute eine Beantwortung im französischen Senat. In der Nachmittags-Sitzung während der Debatte über das Budget der Ausgaben aus dem Friedensvertrage gab der Finanzminister de Lasteyrie eine Erklärung ab, in der er es als erstauflächlich bezeichnete, daß die Reparationskommission erst jetzt begonnen habe, eine Kontrolle über die deutschen Finanzen zu verlangen. De Lasteyrie wiederholte die Behauptung, daß die deutschen Steuerzahler weniger bezahlen als die französischen. Außerdem verurteilte die Deutschen ihr Kapital im Auslande. Diesem Zustande müsse ein Ende gemacht werden. Es müsse eine Kontrolle mit weitgehenden Befugnissen eingerichtet werden, die ihren Sitz in Berlin habe.

Ministerpräsident Poincaré rief dazwischen, daß diese Zustimmung der anderen Mächte nicht von einer Herabsetzung der französischen Forderungen abhängig gemacht werden dürfe. Der Finanzminister erklärte, in seiner Rede fortführend, daß beim Scheitern einer in-

der Entzäftungsturm von rechts zeigt, nicht gerade geschickt angefangen. So erklärt die deutschnationale „Deutsche Tageszeitung“, daß die Erfüllungspolitik des Kabinetts zu einer zweiten Revolution treibe, und auch die Organe der Deutschen Volkspartei schlagen eine sehr scharfe Sprache gegen die Regierung an. Sie behaupten doch einzelne Organe dieser Partei sogar, daß das Steuerkompromiß durch die Reparationsnote ernstlich gefährdet sei, was freilich unterdessen durch die Tatsachen widerlegt worden ist. Man darf auch annehmen, daß die Partei sich mit den drei Koalitionsparteien, Zentrum, Mehrheitssozialisten und Demokraten, geschlossen hinter Dr. Wirth stellen wird, da man sich bei den Beratungen zwischen Regierung und Fraktionen bereits auf eine Richtlinie geeinigt hat.

Diese geht dahin, daß die Regierung sowohl die Garantieforderungen in der von der Reparationskommission aufgestellten Form wie die Einbringung neuer Steuererforderungen, nachdem die letzten noch nicht einmal Gesetz geworden und in ihrer wirtschaftlichen Wirkung gar nicht zu übersehen sind, entschieden ablehnen wird, daß sie aber im übrigen Verhandlungen auf der von der Kommission vorgeschlagenen Grundlage anregen und ihre Bereitwilligkeit zu weiterem Entgegenkommen betonen wird. Jedenfalls liegt bisher kein Grund vor, wie das seitens der deutschen Zeitungen vielfach geschieht, von einer Kabinettskrisis zu sprechen. Kritisch würde die Lage des Ministeriums Wirth erst werden, wenn die vorgeschlagenen Verhandlungen nicht zustandekommen oder scheitern sollten. Dann aber würde die Kabinettskrisis sich alsbald zu einer Staatskrisis auswachsen, deren Tragweite gar nicht zu übersehen und deren Folgen jedenfalls katastrophal wären. Zunächst gibt der ernüchterte Sturz des Mark einen Vorgeschmack davon, was die weitere Entwicklung noch bringen könnte.

internationalen Anleihe an andere Anleiheformen geknüpft werden könne, da Deutschland durch seinen Reichtum und seine Arbeitskraft garantieren würde.

Der greise Senator Ribot, der frühere Ministerpräsident, rief dazwischen, daß die gefürchtete Rede des Kanzlers Wirth nicht geeignet sei, diese Lösung zu erleichtern.

De Lasteyrie schloß seine Rede damit, daß auch Frankreich 1871 seine Kriegsschuld mit Hilfe einer Anleihe gezahlt habe, für Deutschland sei aber eine Anleihe nicht ausreichend und deshalb habe sich Frankreich entschlossen, von Deutschland Sachleistungen anzunehmen. Leider dürfte Frankreich im Jahre 1922 noch weniger erhalten. Es brauche aber für unaufschiebbare Ausgaben mindestens 20 Milliarden Francs und es werde deshalb, hauptsächlich zum letztenmal, zu dem unerfüllbaren Mittel einer inneren Anleihe greifen müssen. Dann aber müsse Deutschland unbedingt bezahlen. Die Schwierigkeiten Deutschland gegenüber bestehen in der Anwendung von Zwang.

Unter großer Bewegung des Senates erklärte der Finanzminister, die Regierung werde alles, was in ihren Kräften stehe, tun, um dahin zu gelangen. Die alliierten Regierungen werden sich darüber entscheiden, sobald der Wiedergutmachungsausschuß die Antwort Deutschlands auf die letzte Note erhalten und seine Erwiderung hierauf formuliert hat.

### Vertrauensvotum für die deutsche Regierung.

BRB. Berlin, 30. März. (Wolff.) Der Reichstag hat das vom Zentrum eingebrachte Vertrauensvotum mit 248 gegen 81 Stimmen bei 83 Stimmenthaltungen angenommen. Das Votum hat folgenden Wortlaut: Der Reichstag vermahnt sich gegen die in den Noten der Reparationskommission vom 21. März d. J. den Deutschen angebotenen, unerträglichen Forderungen und billigt daher die von der Regierung zu diesen Noten abgegebenen Erklärungen.

### Zum Attentate auf Miljutow.

BRB. Berlin, 30. März. Wie die „Vossische Zeitung“ erfährt, war die Ermordung Miljutows und eine weitere Reihe politischer Attentate in den Kreisen der russischen Monarchisten geplant. Der Anschlag auf Miljutow sollte das Signal für die übrigen Attentate sein. Bei der Einvernahme hat der Haupttäter Leutnant Sabjelski-Wort angegeben, es sei sein Lebenszweck gewesen, den Verfolger und Schmäher des russischen Zarenhauses ums Leben zu bringen. Im Zusammenhang mit dem Attentate auf Miljutow wurde gestern nachmittags eine Zusammenkunft russischer Monarchisten in einem Lokale am Rollendorf-Platz von der Polizei aufgehoben. Die Teilnehmer wurden zum Polizeipräsidium gebracht.

### Die Türkei will Adrianopel und Gallipoli haben.

BRB. Konstantinopel, 30. März. (Havas.) Der Ministerrat hat die Ausarbeitung der Antwort auf die Note der Verbündeten begonnen. Wie verlautet, wird die Pforte gegen die Forderung bezüglich Thrakiens und der Meerengen einen Einspruch erhoben und kategorisch auf der Rückgabe Adrianopels sowie Gallipolis an die Türkei bestehen.

### England.

BRB. London, 30. März. (Reuter.) Die unabhängige liberale Partei wird dem Antrag Lloyd Georges am nächsten Montag nachstehenden Antrag entgegenstellen: Trotzdem das Haus die Beschränkung der Themen der Debatte bedauert, stimmt es der Abhaltung der Konferenz von Genua zu. Es weigert sich jedoch, der Regierung indetweils der Konferenz das Vertrauen auszusprechen.

### Zurückweisung der amerikanischen Forderungen.

BRB. Washington, 30. März. Die vom Senator Lodge eingebrachte Resolution ist von beiden Häusern des Kongresses angenommen worden. Durch die Resolution wird die amerikanische Regierung ermächtigt, die Forderungen an Oesterreich zurückzustellen.

### Erzherzog Karl.

BRB. Funchal, 30. März. (Havas.) Die Besserung, die gestern abends im Befinden des Erzherzogs Karl sich gezeigt hatte, hat nicht angehalten.

BRB. Budapest, 30. März. Wie die Korrespondenz „Magyar Courrier“ meldet, erhielt Kardinal Fürstprimas Czernoch aus Funchal eine vom 28. April datierte Depesche der Königin Rita, wonach der Erzherzog infolge der spanischen Grippe an einer beiderseitigen Lungentzündung schwerkrank darniederliegt und tagsvorher mit den Eiersakramenten versehen worden sei.

BRB. Funchal, 30. März, 11 Uhr vormittags: Erzherzog Karl befindet sich auf dem Wege der Besserung. Seine Kinder sind nahezu wieder genesen.

### Die Zukunft Rußlands.

(Nachtragsmeldung.)

#### Neuerungen des Generals Wrangel.

Beograd, 30. März. (Tel.-Komp.) Der hier weilende russische General Wrangel gewährte einem amerikanischen Journalisten eine Unterredung, in der er sich über die Zukunft Rußlands folgendermaßen äußerte: Wir russischen Emigranten bilden nach Amerika hin, das die einzige Hoffnung für unser künftiges Heil bildet. Es ist der einzige aufrichtige und uneigennützigste Freund Rußlands. Amerikaner und Russen sind zwei Nationen der Zukunft. Rußland, das heute von Fremden völlig beherrscht wird, wird wiederum groß, mächtig und berühmt werden und wird dann Amerika nicht vergessen. Der Bolschewismus ist verurteilt bis zur Wurzel und wird bei der nächsten Revolution fallen. Bei der Wiederkehr normaler Verhältnisse in Rußland beabsichtigen die russischen Monarchisten, es allen Staatsbürgern zu ermöglichen, sich entweder für die Republik oder für die Monarchie zu entscheiden. Ich glaube, so schloß der General, daß die Republik in Rußland auf die Dauer unmöglich ist.

### Vertrauensvotum für die Moskauer Reorganisationspolitik.

BRB. Moskau, 30. März. Der letzte Parteitags hat ein Vertrauensvotum für die Reorganisationspolitik im vergangenen Jahre mit allen Stimmen bei vier Stimmenthaltungen angenommen.

### Lenin gesund.

Eine optimistische Rede.

Moskau, 29. März. Am 27. März eröffnete Lenin, von Hochrufen empfangen, den ersten allrussischen Parteitags der Kommunisten. In seiner Eröffnungsrede erklärte Lenin, daß Rußland im vergangenen Jahre keine ernstere Schwierigkeiten mehr zu überwinden hatte, so daß man annehmen könne, das Schwerste sei schon überwunden. Immerhin beständen noch Gefahren, die man nicht aus dem Auge lassen dürfte. Ein Hauptzweck der jetzigen Tagung sei die Festigung der Parteinheit und die Beratung über die Zusammenarbeit mit den kommunistischen Parteien des Westens.

Hierauf folgte die Wahl des Parteivorstandes, in den u. a. Lenin, Trozki, Sinowjew und Kamenev gewählt wurden. Im Anschluß daran hielt Lenin eine mehr als zweistündige, sehr optimistisch gefärbte Rede über die politische Lage. In bezug auf Ge-

nua erklärte er, daß die Russen nicht als Kommunisten, sondern als Kaufleute hingehen, Lenin legte hierauf die Grundzüge der neuen Wirtschaftspolitik Rußlands dar.

### Besuch fremder Staatsoberhäupter anlässlich der Trauung des Königs.

Beograd, 31. März. Hier verlautet, daß zur Trauung Sr. Majestät des Königs Alexander sechs fremde Staatsoberhäupter nach Beograd kommen werden, und zwar: Dr. Masaryk, Präsident der tschechoslowakischen Republik, der polnische Staatschef Pilsudski, der rumänische König, der Präsident der französischen Republik, der belgische und der griechische König. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch der italienische König bei dieser Gelegenheit nach Beograd kommt.

Beograd, 30. März. Laut Mitteilung der „Jugoslavija“ hat der Kultusminister angeordnet, daß am 25. Mai d. J. an sämtlichen Schulen im Staate der Unterricht zu beschließen sei. Diese Anordnung gilt auch für Hochschulen. Der Kultusminister gab diesen Erlaß über Ansuchen des Ausschusses für die Festlichkeiten anlässlich der Vermählung unseres Königs mit der Prinzessin Maria heraus. Die Prüfungen an den Schulen finden erst nach den beendigten Feierlichkeiten statt.

### Kein Kredit für Krankenhäuser.

Mögliche Sperrung aller von der Regierung unterstüzten Krankenhäuser in Mai.

ZM. Zagreb, 31. März. Nach Blättermeldungen besteht die Gefahr, daß im Monate Mai alle von der Regierung subventionierten Krankenhäuser geschlossen werden, da keine weiteren Kredite für dieselben mehr verfügbar sind. Die Schulden der Regierung für nichtbezahlte Rechnungen dieser Spitäler sollen bereits auf drei Millionen Kronen angewachsen sein. Eine Reduktion der Ärzte in diesen Spitälern steht ebenfalls bevor.

### Die Spaltung in der Partei der Muselmanen.

ZM. Beograd, 31. März. Gestern nachmittags hat die Gruppe Maglajac eine längere Sitzung abgehalten, in welcher die vom Abgeordneten Korlut verfaßte Proklamation an das Volk angenommen wurde. Die Proklamation wird heute veröffentlicht werden. Die Stimmung in der Gruppe ist nach wie vor sehr erregt und es besteht wenig Hoffnung, daß es zu einer Verständigung zwischen den beiden Gruppen der Muselmanen kommen könnte. Der Führer der Autonomisten, Dr. Spaho, ist gestern nach Doboj abgereist, wo er seinen Anhängern einen Bericht über die Lage erstatten wird. Das Gerücht, wonach die Anhänger der Gruppe Dr. Karamehmedovic immer stärker zu den Radikalen hinneige, verstärkt sich.

### Kurze Nachrichten.

BRB. Paris, 30. März. (Zuspruch.) Der Sozialarbeiterkreis in Italien ist beigelegt.  
ZM. Zagreb, 30. März. Nach einer Mit-

teilung der Handels- und Gewerbelammer in Zagreb hat das Konsulat der Republik Kroatien in Zagreb seine Amtstätigkeit aufgenommen.

BRB. Washington, 30. März. (Reuter.) Der Vertrag betreffend den Neuhersten Osten ist ohne Vorbehalt mit allen 65 Stimmen ratifiziert worden.

BRB. London, 30. März. (Reuter.) Die Konferenz der irischen und der englischen Minister ist geschlossen worden. Der Sekretär für Irland Greenwood erklärte, die Konferenz sei zu einem höchst befriedigenden Uebereinkommen gelangt.

BRB. Paris, 30. März. (Havas.) Eine Konferenz der Präsidenten der großen Ausschüsse hat die Beratung über den Gesetzentwurf betreffend die Vorschüsse an Oesterreich an die Spitze der Tagesordnung der morgen vormittags stattfindenden Sitzung zu stellen.

BRB. Paris, 30. März. (Havas.) Präsident Millerand hat in Begleitung mehrerer Minister seine Studienreise nach Nordafrika angetreten.

### Marburger und Tagesnachrichten.

Spenden. Für den invaliden Schuhmacher spendeten weiters: Ungenannt 80 K., S. S. 100 K., G. M. 40 K. und Ungenannt 420 K.

Gericht français in Stuj teilt mit, daß den Vertrag des Universitätsrektors Lucien Tesnière wegen eingetretener Hindernisse um eine Woche verschoben werden muß. Der Vortrag wird somit Samstag den 8. April um 7 Uhr nachmittags im Sitzungssaale des Rathhauses stattfinden.

Evangelisches. Sonntag den 2. April vormittags 10 Uhr Gottesdienst in der evangelischen Christuskirche. Donnerstag den 6. April nachmittags 5 Uhr Bibelstunde in der Pfarramtskanzlei. Freitag den 7. April abends 6 Uhr Passionsandacht in der Christuskirche.

Die Heiratskautionen der ehemaligen österreichisch-ungarischen Offiziere. Die Militärintendantur für Slowenien in Liquidation verlautbart im Sinne der Zuschrift unserer Gesandtschaft in Wien, Zl. 1278-M. vom 23. März 1922 folgendes: Anschließend an die bereits veröffentlichte Kundmachung bezüglich der Heiratskautionen der ehemaligen österreichisch-ungarischen Offiziere mögen die verlangten Daten nur jene Offiziere einsenden, die die Widmungsurkunde weder vom ehemaligen noch vom gegenwärtigen österreichischen Kriegsministerium zurückgehalten haben. Jene, die schon im Besitze der Widmungsurkunden sind, müssen selbst Sorge tragen, daß sie die zurückgestellten Wertpapiere der Kautionen erhalten. Auch bezüglich der Auszahlung der Zinsen der Wertpapiere, die sich noch in Oesterreich unter Sperre befinden, kann die Intendantur, beziehungsweise unsere Gesandtschaft keine Verfügung treffen.

### Im Sturme der Leidenschaft.

Roman von Otto Ecker.

Copyright 1913 by Greiner & Comp., Berlin W. 3. Nachdruck u. Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen verboten.

Neugierig folgten den Davonschreitenden die Blicke der Menge. Man tauschte die Meinungen über Forstenburg aus, man vermutete in ihm einen schweren Verbrecher, denn wild und unheimlich war seine Erscheinung. Bei dem Ringen mit dem Polizisten war ihm die Mühe, die ihm Kapitän Lang gegeben hatte, vom Haupt gefallen; wirr hing das schwarze Haar über die bleiche Stirn, die die blutrünstigen Spuren des Schlags zeigte. Die Augen lagen tief in den Höhlen, die dunkel umrandet waren. Totenblau war das Gesicht, das der wirre, schwarze Bart umrahmte.

Er zitterte vor Aufregung, aber trotzig warf er den Kopf in den Nacken, und in seinen dunklen Augen loderte eine wilde Entschlossenheit.

So trat er in das Büro des Hofkommissärs, in dem sich außer dem Schreiber und dem Kommissär der Kapitän der „Christian Amundsen“ und der schwarzgekleidete Herr befand, der den Kapitän auf dem Kai erwartet hatte.

„Da bin ich“, sagte Forstenburg trotzig. „Was will man von mir? Ich werde mich beschweren.“

„Wollen Sie mir zuvor einige Fragen beantworten?“ unterbrach ihn der Kommissär. „Kapitän Lang von der „Christian Amundsen“ hat mir gemeldet, daß er Sie auf offener See dem Tode nahe aus dem Wasser gezogen habe. Wollen Sie mir erklären, wie Sie in diese Lage gekommen sind?“

„Ja“, entgegnete Forstenburg grimmig. „Das will ich — ich bin das Opfer eines Verbrechens.“

„Eines Verbrechens?“

„Ja — ich fuhr mit zwei Fischern in die See hinaus, um mir das Regen der Netze anzusehen. Auf hoher See schlugen Sie mich hinterläs nieder, herabten mich und warfen mich, der ich das Bewußtsein verloren hatte, in die See. Sie dachten wohl, ich sollte erlanken, aber ich erlangte das Bewußtsein wieder und hielt mich solange über Wasser, bis der Kapitän Lang mich rettete.“

„Eine seltsame Geschichte! Ihr Name ist Robert von Forstenburg?“

„Ja — ich sollte denken, daß dieser Name bekannt genug ist.“

„Kennen Sie die Namen der Fischer, die Sie herabten?“

„Sie heißen Jakob und Peter Schmidthanns.“

„Ah, die kenne ich! Sie stehen in keinem guten Ruf. Es war sehr unvorsichtig von Ihnen, Herr von Forstenburg, sich diesen Leuten anzuvertrauen. Peter Schmidthanns

hat schon wegen Totschlags im Bucht haus gefesselt. Ich ersuche Sie übrigens, hier zu warten; ich werde die Fischer festhalten lassen, um sie Ihnen gegenüberzustellen. — „Seergeant“, wandte er sich an den Polizisten, „wollen Sie die nötigen Maßregeln treffen.“ Der Polizist entfernte sich, kam jedoch nach einiger Zeit wieder und meldete, daß eine Polizeipatrouille nach der Wohnung der Fischer unterwegs sei.

„Kann ich nicht in mein Hotel zurückkehren?“ fragte Forstenburg.

„Tut mir leid“, entgegnete der Kommissär. „Jener Herr da“ — er wies auf den fremden Herrn in Schwarz — „hat einen Haftbefehl für Sie.“

Forstenburg fuhr zornig auf.

„Wer ist der Herr?“

„Mein Name ist Justizrat Wahrensdorf“, sagte der schwarzgekleidete Herr jetzt, vortretend. „Und ich habe einen Haftbefehl gegen Sie erwirkt, weil Sie in dem Verdacht stehen, am Tode der Frau Edith Schwarzkoppen beteiligt zu sein.“

Forstenburg zitterte an allen Gliedern.

„Welch ein Wahnsinn!“ keuchte er zwischen den Zähnen.

„Nun“, entgegnete der Justizrat ruhig, jedenfalls sind Sie an dem verhängnisvollen Morgen mit der unglücklichen Frau auf dem Felsen zusammengewesen.“

„Woher wissen Sie das?“

„Ich fand einen Knopf von Ihrem Rock dort oben“, erwiderte der Justizrat mit leichtem Lächeln.“

„Lächerlich! Das ist kein Beweis.“

„An sich wohl nicht. Aber Sie sind auch dort gesehen worden. Hier der Herr Kapitän Lang und sein Steuermann haben Sie gesehen und Sie jetzt wiedererkannt.“

„Die Herren irren sich“, sagte Forstenburg finster.

„Die Untersuchung wird das ja, an das Licht bringen“, meinte der Justizrat achselzuckend.

„Das ist ja alles Unsinn!“ rief Forstenburg ärgerlich aus. „Welchen Grund sollte ich gehabt haben, mein Tod der unglücklichen Frau, der Gattin meines Freundes, zu wünschen oder gar herbeizuführen? Ich bin ein Freund der Familie des Konsuls.“

Da trat der Justizrat nahe an ihn heran und sah ihm ernst und scharf in die Augen, so daß Forstenburg unwillkürlich den Blick senken mußte.

„Schon mancher Freund einer schönen Frau“, sprach er leise, „ist aus Eifersucht zum Verbrecher geworden, Herr von Forstenburg.“

Eine glühende Rote überflamte dessen Wangen. Die trotzige Kraft, die ihn bislang aufrecht erhalten hatte, schien zu erlahmen; er griff nach einem Stuhlpunkt und sank schlussendlich auf einen Stuhl zusammen.

**Eine Filiale der Kroatischen Sparkasse in Maribor.** Aus dem bei der gestrigen Generalversammlung der Kroatischen Sparkasse verlesenen Jahresberichte geht hervor, daß dieses führende kroatische Geldinstitut die Absicht hat, demnächst in Maribor eine Filiale zu eröffnen.

**Zum Erdbeben in Serbien.** Nach den letzten Meldungen sind in der Umgebung von Beograd keine weiteren Erdbeben mehr aufgetreten. Wie aus nachträglichen Meldungen aus der Provinz hervorgeht, sind an einzelnen Stellen in Serbien nach dem Erdbeben eisenhaltige heiße Quellen zutage getreten.

**Der Prager Gesangsverein „Smetana“**, der sich auf einer Tournee durch ganz Jugoslawien befindet, veranstaltet am 18. April im Gbysaal ein großes künstlerisches Konzert. Der Gesangsverein „Smetana“ trug mit dem auch uns bekannten tschechischen Verein „Hlahol“ in Bilsen und Prag Sängerkampfe aus, bei denen der erste Preis dem Vereine „Smetana“ zugesprochen wurde, so daß er als der erste tschechische Gesangsverein gelten kann.

**Richard Wagner und Puccini.** Unlängst saßen in Puccinis Heim einige Herren beisammen, die den berühmten Komponisten feierten. Einer, der Puccini besonders schmeicheln wollte, meinte, daß Wagner längst überholt sei und ab acta gehöre. Worauf Puccini antwortete: Mein Lieber, ich gäbe meine ganze Musik her für das Vorspiel zu den „Meistersingern.“

**Das verlorene Sparkassenbuch.** Vor etwa zwei Monaten wurde in der Betrinskaj ulica von einer Frau ein Sparkassenbuch mit einem größeren Geldebetrage aufgefunden. Das Einlagebuch wurde von der Fintlerin verbrannt, während sie den Geldebetrug für sich verwendete. Auf die Nachforschungen, nach dem Eigentümer des Sparkassenbuches meldete sich nun Franz Klarer, Uhrmacher, wohnhaft in der Lattenbachova ulica Nr. 3. Er erklärte, ein Einlagebuch der Družbina kredita banka dem Josef Dragoinja aus Bivawa mit dem Ersuchen übergeben zu haben, den Betrag von 1800 K in die Bank einzulegen. Das Einlagebuch sowie auch den Betrag verlor jedoch Dragoinja und Klarer brachte den Verlust nicht zur Anzeige, da er der Meinung war, daß sich ohnedies niemand melden werde. Erst auf die in den Blättern veröffentlichte Aufforderung brachte er den Verlust zur Anzeige, wodurch er im Amortisationsverfahren wieder in den Besitz der Bankeinlage gelangen wird.

**Große Ueberschwemmungen in Zagreb.** Letzten Nachrichten zufolge sind die Flüsse in Serbien außerordentlich angeschwollen. In Mitrovica überschwemmte die Jaska die Ufer und setzte die halbe Stadt unter Wasser. Der Schaden beziffert sich schon jetzt auf ungefähr 10 Millionen Dinar. Durch das Wasser kam viel Vieh um und auch mehrere Häuser stürzten ein. Bisher sind noch keine Menschenopfer zu beklagen. Alle Dörfer in der Umgebung stehen unter Wasser. Der Gesamtschaden wird auf 20 Millionen geschätzt. Auch die Džabar trat aus ihrem Bette. Die Behörden sandten Gendarmerie und Militär an Ort und Stelle, um bei den Rettungsarbeiten behilflich zu sein.

„Ich sehe, Sie verstehen mich“, fuhr der Justizrat fort. „Doch Sie sind erschöpft — ich bin auch nicht der Untersuchungsrichter, vor dem Sie sich zu verantworten haben werden.“

„Lassen Sie mich!“ schrie Forstenburg gequält auf.

„Ich will Sie nicht weiter mit Fragen belästigen. Ich überlasse das dem Untersuchungsrichter. — Vielleicht gibt Ihnen der Herr Kommissär eine kleine Erfrischung.“

Der Kommissär schenkte ein Glas Wein ein.

„Hier — trinken Sie — es wird Ihnen gut tun.“

Forstenburg stürzte den Wein hinunter. Er gewann seine Fassung wieder.

„Nun wohl!“, sagte er aufatmend, „ich sehe, daß manches gegen mich spricht. Lassen Sie mich abführen, ich werde alles aufklären — aber nicht hier . . .“

„Gewiß nicht — wir sind ja auch nicht berechtigt, Sie zu vernehmen.“

„So lassen Sie uns gehen . . .“

In diesem Augenblick trat ein Polizist ein.

„Was bringen Sie?“ fragte der Kommissär.

„Wir waren in der Hütte des alten Schmidthanns“, meldete der Polizist, „sanden aber nur die alte Frau und die Kinder. Der Alte und sein Sohn seien zum Fischen ausgefahren, wurde uns gesagt. Mein Kamerad

Das Oratorium „Assumptio“, das am 1. April aufgeführt wird, ist in drei Teile eingeteilt. 1. Dormitio — seliges Hinscheiden Mariens, 2. Assumptio. — Aufnahme des Leibes Mariens in den Himmel, 3. Coronatio — Krönung Marias zur Königin Himmels und der Erde.

**Das Ueberqueren von Bahnstrecken.** Durch das gestrige Unglück, dem infolge eigener Unvorsichtigkeit die Arbeiterfrau Juranež zum Opfer fiel, sieht sich die Sicherheitsbehörde neuerlich veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß sie mit den strengsten Strafen gegen jedermann vorgehen wird, der beim Ueberqueren der Bahnstrecke, sei es an verbotenen Stellen, sei es während der Schrankenperre angetroffen wird. Die zahlreichen Unglücksfälle, die sich bei ähnlichen Anlässen ereignen, sollten die Bevölkerung von der Gefährlichkeit eines solchen Unterfangens doch schon überzeugen und sie zu größerer Vorsicht anhalten.

**Herzkrämpfe.** Heute mittags wurde die 10-jährige Volksschülerin Maria Trobentar aus Podrežje in der Nähe der Bezirkshauptmannschaft von starken Herzkrämpfen befallen. Das Kind wurde mit dem herbeigerufenen Rettungswagen nach Hause überführt.

**Ein leichtsinniger Handelsangekletter.** Der Kaufmann Anton Korosec in Gornja Radgona übergab am 14. November 1921 seinem Angestellten Jakob Geiser 40.000 K und sandte ihn mit zwei Fuhrleuten nach Maribor, um bei verschiedenen Firmen für ihn Ware einzukaufen. Geiser kaufte in Maribor nur einen Teil der bestellten Waren und begann mit dem Rest des Geldes flott zu leben, wobei ihm noch 20.428 K übrigblieben, mit denen er am Heimweg nach Deutschösterreich durchging. Er hatte aber kein Glück. Da er ohne Ausweispapiere war, wurde er in Leibnitz von der Gendarmerie verhaftet, die ihm das Geld abnahm und ihn, als unseren Staatsbürger, unseren Behörden auslieferte. Diese Woche mußte er sich vor dem hiesigen Kreisgerichte wegen Veruntreuung verantworten. Da er geständig war, wurde er zu 8 Monaten schweren Kerkers verurteilt, wobei ihm die Untersuchungshaft seit November in Leibnitz und Graz eingerechnet wurde.

**Die zweite Wienermesse.** Das „Neue Wr. Tagblatt“ widmet in seiner Nummer vom 19. März der Eröffnung der zweiten Wienermesse seinen Leitartikel, aus welchem wir unseren Lesern folgende charakteristische Stellen zur Kenntnis bringen: „Die Messe ist ein Zeugnis für die unverwundlichen Energien, die hier in Industrie, Handel und Arbeiterschaft leben, sie ist in diesem Sinne eine Schaustellung der Demokratie und darum auch ein Politikum von Bedeutung. Ein Politikum ist sie vor allem auch darum, weil sie sinnfällig den Augen sichtbar, den Händen greifbar darrt vor aller Welt, daß hier am Ende doch gearbeitet und geschaffen wird. Die Energien, die in unserer Stadt seit Jahrhunderten tätig waren und so manchem ihrer Erzeugnisse seit langem Welttruhm erworben haben, konnten durch die Mißlichkeit der Zeitverhältnisse, durch Zerreißen natürlicher Handelsbedürfnisse und durch valutarische und technische Erschwernisse in der Rohstoffversorgung, durch Entzug der notwendigen

ist dortgeblieben, um die Zurückkehrenden zu erwarten.“

„Gut. So ist hier weiter nichts zu machen. Herr von Forstenburg, wollen Sie dem Polizisten folgen, der Sie vor den Untersuchungsrichter führen wird. Meine Aufgabe ist hier erledigt.“

„Ich bin bereit“, erwiderte Forstenburg, sich zur Ruhe zwingend, indem er sich erhob. „Lieb wäre mir allerdings, wenn kein Aufsehen erregt würde . . .“

„Sie können ja mit dem Herrn Justizrat und dem Herrn Kapitän zusammen gehen, der Polizist wird Ihnen in einiger Entfernung folgen.“

„Wenn sich die Herren dieser Mühe unterziehen wollen?“

„Gewiß“, sagte der Justizrat. „Wir begleiten Sie — ich möchte ebenfalls alles Aufsehen vermeiden.“

„Ich danke Ihnen, lassen Sie uns gehen.“

Der Polizist reichte ihm die Mühe, die Forstenburg vorhin verloren hatte.

„Hier ist auch Ihre Mühe, Herr.“

„Danke“, sagte Forstenburg und zog die Mühe über die Stirn.

Dann entfernten sie sich.

Der Kommissär atmete auf.

„Das ist ja eine schreckliche Geschichte“, sagte er zu seinem Schreiber.

(Fortsetzung folgt.)

Arbeitsmaterialien gedrosselt, aber nicht unterdrückt werden. Heute wissen unsere Nachbarn in allen vier Windrichtungen, daß sie uns brauchen, und in uns ist die stärkende Ueberzeugung gereift, daß sie uns nötig haben. Die wichtigere Parole für die Erlösung Europas aus seinem Elende heißt nicht „Arbeit“, sondern „Zusammenarbeit!“ Sinnfällig zeigt die Bürger- und Arbeiterschaft Wiens auf der Schaufstellung, die heute eröffnet wird, was sie zu diesem gemeinsamen Werke beizutragen vermag.“ — Das Wort „Zusammenarbeit“ ist es, das in diesem Gedankengang ganz besonderen Eindruck hervorruft und bei uns in Jugoslawien nicht bloß im internationalen, sondern auch im höchst heimatischen Sinne als sehr ernste Mahnung aufgefaßt werden darf. Möge das Wort allen jenen deutlich in die Ohren klingen, die durch ihren Einfluß und durch ihren Wirkungskreis vor allem zu der in der Heimat so notwendigen Zusammenarbeit etwas beitragen können, als Mahnruf, das Ihrige dazu zu tun, daß es so werde, in der Heimat, und dann wohl auch in der übrigen Welt.

**Im Kaufschloß bestohlen.** Der Besitzer Anton Ploj aus Litnic kam am 21. März nach Sv. Lenart v. Slov. gor., wo er beim Steueramt zu tun hatte. Nach Beendigung seiner Geschäfte begab er sich ins Gasthaus, wo es sehr lustig zuging. Ploj knauferte nicht, sondern zahlte einer größeren Gesellschaft mehrere Liter Wein. Im Kaufschloß zeigte er eine größere Summe, die er bei sich hatte. Dieser lustigen Gesellschaft biederete sich auch der Wagner Matthias Lesnik aus Setarovo an, und half auch später den total berauschten Ploj in Jamolos Gasthaus ins Bett bringen. Bei dieser Gelegenheit stahl er dem Ploj aus der inneren Rocktasche eine Brieftasche mit 19 Stück 1000-Dinar-Noten, die er unter einem Schweinefall des Besitzers Kojso in Straza versteckte. Den am nächsten Tag von der Gendarmerie in Sv. Lenart eingeleiteten Nachforschungen gelang es, den Lesnik zu arrelieren und noch einen Geldebetrug von 66.000 K zustandzubringen. Es fehlten aber noch immer 10.000 K, über deren Verbleib Lesnik keine Auskunft geben kann. Er wurde dem Gerichte eingeliefert.

**Gestohlene Lederwaren.** Die in der Nacht vom 18. März aus der Werkstätte des Schuhmachermetzlers Mazera gestohlenen Lederwaren usw. im Gesamtwerte von 12.000 K wurden bis auf ein Paar Schuhe in der Umgebung von Ptujška gora (Maria Neustift) aufgefunden.

**Rino.**

**Mejmi rino.** „Das Geheimnis der Ostria“, ein märchenhafter Film, der uns die alte Kultur Meghyptens mit all seinen Zaubern und Geheimnissen vor Augen führt, wird Freitag, Samstag, Sonntag und Montag vorgeführt.

**Sport.**

**Das erste Frühjahrsmeisterschaftswettspiel** findet am Sonntag den 2. April zwischen „Svoboda“ und „Korotan“ statt. Beginn um 15 Uhr am Mariborplatz. Die Eintrittspreise sind sehr gering bemessen. Das Wettspiel findet bei jeder Witterung statt.

**Die Alt-Herren der Sportvereinigung Rapid**, ebenso solche, die Interesse haben, in einer Alt-Herrenmannschaft mitzuwirken, werden aufgefordert, am Samstag den 1. April um 17 Uhr am Sportplatz zu erscheinen. Dasselbe gilt für die Leichtathleten der Sportvereinigung.

**Zagreb—Graz.** Zwischen Zagreb und Graz ist ein Städtewettspiel vereinbart worden, das schon in aller nächster Zeit ausgetragen werden soll. In Zagreb wird, wie man berichtet, für dieses Spiel schon fleißig trainiert. Da Gradjanski auf seiner Spanienreise abwesend ist, wird diesmal auf eine Einstellung seiner Spieler verzichtet werden müssen. Das Team setzt sich aus Spielern des Haski und der Concordia zusammen, und zwar stellen Verteidigung und Angriff Haski, die Dedungsreihe Concordia. Vorläufig ist folgende Mannschaftsliste im Plane: Friedrich; Sterk, Dasović; Pazur, Dubravčić, Löwenfeld; Blazgerano, Piraja, Ordenti, Vinet, Sojat. Bei der Mannschaftsaufstellung wurde darauf der größte Wert gelegt, das Gefüge der gewohnten Linien nicht zu durchbrechen. Das Spiel in Graz ist für den 9. d. angesetzt.

**Deutschland—Schweiz 2 : 2.** Der am letzten Sonntag stattgefundene Länderkampf endete unentschieden mit 2 : 2. Deutschland führte in der ersten Halbzeit mit 2 : 0, worauf die Schweizer in der zweiten Halbzeit den reichsdeutschen Torhmann einzigemale so verbängingen, daß er vom Spiele verlegt

auscheiden mußte. Da erst zogen die Schweizer gleich.

**Aus aller Welt.**

**Der Frauenüberschuß.** Durch den Krieg hat sich in allen Staaten das Zahlenverhältnis der Geschlechter ganz erheblich verändert. Die während des Krieges in Kopenhagen gegründete „Studiengesellschaft für soziale Folgen des Krieges“ bringt in einer Denkschrift auch Zahlen über die Verschiebung der Geschlechter, aus denen uns vor allem die Angaben über den Frauenüberschuß in Deutschland interessieren. Der Vergleich findet zwischen den Jahren 1913 und 1919 statt. Feststellungen, die in Deutschland gemacht wurden, haben diese Angaben der Denkschrift bestätigt. Nach neuen Feststellungen vom Jahre 1920 ist der Frauenüberschuß in Deutschland noch beträchtlich größer geworden. Während wir im Jahre 1913 etwa 840.000 Frauen mehr in Deutschland zählten als Männer, werden im Jahre 1920 etwa 2,8 Millionen Frauen in Deutschland mehr angegeben. Wie in Deutschland, so hat sich hauptsächlich in allen Ländern, die am Kriege beteiligt waren, der Frauenüberschuß herausgebildet. In Oesterreich-Ungarn ist er von 700.000 im Jahre 1913 auf etwa 2,2 Millionen im Jahre 1919, in England von 1,3 Millionen auf 2,1 Millionen, in Frankreich von 700.000 auf 2,1 Millionen, in Italien von 0,6 auf 1,2 Millionen gestiegen. Er hat sich also in den Mitteleuropäischen und in Frankreich verdreifacht, in Italien verdoppelt und in England um 60 Prozent vermehrt. Insgesamt stieg in den fünf Großstaaten der Frauenüberschuß von 4,1 Millionen auf 10,4 Millionen. Er hat sich also gegen 1913 mehr als verdoppelt.

**Ein guter Bissen.** Ein Missionar — so wird in einer Londoner Zeitschrift erzählt — predigte auf einer Insel, wo das Menschenfressen noch nicht aus der Übung ist, und wurde von einem Häuptling, den er nicht überzeugen konnte, gefangen genommen. Zu seiner Ueberraschung schickte dieser ihn aber, ohne ihm etwas zu Leide zu tun, mit einem festverschürzten Päckchen zu einem benachbarten Häuptling. Unterwegs wurde er von einer Abteilung Matrosen eines englischen Kriegsschiffes befreit, und das festverschürzte Päckchen wurde geöffnet. Man fand darin eine Anzahl Zwiebeln, und dazu hatte der Häuptling das Folgende geschrieben: „Der Ueberbringer wird mit dem Beistehenden ein guter Bissen sein.“

**Das Rölibat der Ragen.** Von einem unaußsöhnlichen Haß gegen die Ehe und alles männliche überhaupt scheint eine Dame namens Smith bejeelt gewesen zu sein, die dieser Tage als alte Jungfer in Windsor gestorben ist. In ihrem Testament bestimmte sie ihr ganzes Vermögen im Betrage von 12.000 Pfund zur Pflege und Erhaltung ihrer sieben Ragen, unter der Bedingung, daß die Tiere Zeit ihres Lebens im „strengsten Rölibat“ zu verharren hätten. Sollte es offensichtlich werden, daß eine von den Ragen in nähere Beziehungen mit einem Kater geraten und diese gar von Folgen begleitet seien, so müsse die betreffende Raga sofort erkaufte werden. Die Verwandten der Erblasse rin sechten das Testament natürlich an.

**Börsenbericht.**

**Wien, 30. März.** Devisen: Zagreb 22.72 bis 22.78, Beograd 90.68 bis 90.92, Berlin 23.32½ bis 23.42½, Budapest 8.47 bis 8.53, London 33.175 bis 33.225, Mailand 384 bis 384.80, New York 7594 bis 7606, Paris 682.50 bis 683.50, Prag 140.27½ bis 140.47½, Sofia 5095 bis 5105, Warschau 1.91 bis 1.95, Zürich 1473.75 bis 1476.25. — B a L u t e n: Dollar 7544 bis 7556, Levs 49.95 bis 50.05, Pfund 32.975 bis 33.025, französische Franken 681.50 bis 682.50, Lire 331.70 bis 332.30, Dinar 90.48 bis 90.72, polnische Mark 1.80½ bis 1.93½, Lei 54.04 bis 54.16, Schweizer Franken 1471.75 bis 1474.25, tschechische Krone 140.02½ bis 140.22½, ungarische Krone 862 bis 868.

**Zagreb, 30. März.** Devisen: Berlin 100 bis 103, Bukarest 240 bis 245, Mailand 1655 bis 1665, London 1425 bis 1435, New York 320 bis 324, Paris 2900 bis 3000, Prag 605 bis 610, Schweiz 6100 bis 6200, Wien 4.35 bis 4.40, Budapest 37.50 bis 38.50. — B a L u t e n: Dollar 318 bis 322, österr. Krone 4.55, tschechische Krone 570 bis 595, franz. Franken 2825 bis 2875, Napoleondor 1000, deutsche Mark 109, Lire 1630 bis 1640, Lei 240.

**Zürich, 30. März.** Berlin 1.57, New York 515, London 22.51, Paris 46.35, Mailand 26.20, Prag 9.45, Budapest 0.57, Zagreb 1.55, Warschau 0.13, Wien 0.06½, österr. gest. Krone 0.07.

